

Die Arbeit in der modernen Welt. Von J. H. Oldham. (87 S.) Stuttgart 1950. Evangelisches Verlagswerk. Geh. DM 2.—.

Wir leben in einer „verwalteten und gelenkten Gesellschaft“ (S. 18), in der die Initiative auf eine kleine Gruppe übergegangen ist. Die Arbeitszeit ist aus dem Zusammenhang des Lebens herausgerissen und die Arbeit erfüllt den Menschen nicht mehr wie früher. Das Christentum hat mit diesen grundlegenden Umwandlungen nicht genügend Schritt gehalten. Und doch muß die neue Welt von christlichem Geist durchdrungen werden, soll die Bedingung des Arbeiters nicht verschlechtert werden; es muß aber geschehen unter Wahrung der berechtigten Selbständigkeit der einzelnen Gebiete. In diesem Sinn will das Büchlein mehr Anregungen als fertige Lösungen bieten.

A. Brunner S.J.

Urdistanz und Urbeziehung. Von Martin Buber. (44 S.) Heidelberg 1951, Lambert Schneider. Geb. DM 2.50.

Der Mensch unterscheidet sich vom Tier dadurch, daß er erstens von der Welt Abstand nehmen und zweitens Beziehungen im eigentlichen Sinn anknüpfen kann. Die Arbeit ist ein willkommener Beitrag zur Phänomenologie des geistigen Seins. A. Brunner S.J.

Die Kunst zu leben. Von André Maurois. (226 S.) Zürich 1950. Rascher-Verlag. Biegsam in Leinen geb. DM 15.—.

André Maurois weiß, daß man in diesem Fall keine Scheu haben darf, das Selbstverständliche zu sagen. Denn der Leser eines solchen Buches sucht nicht so sehr nach Neuem oder Unerhörtem als nach einer Bestärkung in dem, was er selbst schon immer gedacht oder doch gemutmaßt hat. Eine bewundernswerte geistige Überlegenheit erlaubt es, in jeweils ein paar Seiten über ein ganzes Lebensgebiet nicht weniger zu sagen als sonst wohl ausführliche Bände füllen könnte. Klarheit und bestechend gewählte Beispiele machen die Lektüre so angenehm, daß man beim Lesen fast vergißt, wie schwierig sich die so leicht begreiflich gemachten Dinge ausnehmen, wenn man sie in der Wirklichkeit des eigenen Lebens zu bewältigen hat. Bücher, aus denen die Kunst des Lebens wirklich gelernt wird, dürfen vielleicht nicht so schön zu lesen sein. Jedenfalls ist die Schönheit des Evangeliums, wenn es seine Antworten auf diese Fragen gibt, von kräftigerer Art.

Maurois gibt Ratschläge für das Denken, die Liebe, die Arbeit, das Befehlen, das Altern. Im letzten Kapitel, dem über das Altern, sind die Maximen am überzeugendsten: sie sind am wenigsten allgemein und theoretisch, weil sie spürbar aus einer noch brennenden Erfahrung stammen.

W. Barzel S.J.

Medizin

Der Arzt und sein Patient. Von Karl Binger. (288 S.) Stuttgart, Ernst-Klett-Verlag. Geb. DM 10.50.

Das Buch ist eine Übersetzung des Werkes „The Doctor's Job“. Der Verfasser ist Amerikaner.

Ein herzhaftes, lebendiges, sehr unterhaltendes und belehrendes Buch. Nach einem Überblick über die Entwicklung der Medizin in Amerika spricht der Autor vom Verhältnis des Arztes zum Patienten, vom Spezialistentum und dem „alles können und alles wissenden Arzt von ehemals, einer Art Weihnachtsmann“, von Honoraren und Etikette (wobei die Verhältnisse in Amerika besonders interessieren), von Medizin und Psychoanalyse, von psychosomatischer Medizin und den Beziehungen zwischen Seele und Leib, von Heilungsmöglichkeiten und der „Einschränkung“ der Krankheit, schließlich von neuen Errungenschaften innerhalb der Heilkunde und praktischen Folgerungen aus alledem, wie sie sich für Arzt und Patient ergeben. Besonders aufschlußreich sind die Ausführungen über Zusammenhänge zwischen Anlagen und Verhaltensweisen des Charakters, schweren seelischen Erschütterungen und Lebenserfahrungen und ihren Auswirkungen auf den Leib. Das Magengeschwür, Asthma und Tuberkulose, Allergie und Herzbeschwerden werden in ihren seelischen Hintergründen ansichtig gemacht. Dadurch werden Anhaltspunkte für eine rechte Behandlung des Kranken (seelische Einflußnahme) und für eine Verhütung des Ausbruchs oder erneuten Ausbrechens der Krankheit gewonnen.

Ein Buch, das auch dem Seelsorger viel nützen und dem medizinischen Laien Einsicht und Verständnis für manche Zusammenhänge zwischen Leib und Seele vermitteln kann. Ein solches Buch bedeutet eine Brücke vom Patienten zum Arzt. Es vermag zerstörtes Vertrauen neu aufzubauen, es lehrt mit menschlichem Versagen rechnen, übermäßige Forderungen herabsetzen, das Menschliche sehen und damit die rechte Mitte finden zwischen einem Glauben, der alles erwartet und deshalb enttäuscht wird, und übermäßiger Skepsis, die nichts erwartet und deshalb auch wenig oder nichts gewinnt.

H. Thurn S.J.

Der kranke Mensch. Von Georg Siegmund. (303 S.) Fulda 1951, Fuldaer Verlagsanstalt. Kart. DM 8.—, Hln. DM 8.80.

Der Untertitel des Werkes: „Medizinische Anthropologie“ kennzeichnet die Absicht des Autors. Er will im gegenwärtigen „Umbruch der Medizin“ Leitlinien erarbeiten, die eine Ganzheitsmedizin ermöglichen. Diese Leitlinien werden entscheidend geprägt vom Wissen, „was der ganze Mensch ist“. Philosophie und Religion sind im besonderen aufgerufen,

das Bild des Menschen als Bedeutungsganzheit zu umreißen. In vierzehn Kapiteln, die dank der ruhigen Bedächtigkeit der Sprache und Gedankenentwicklung angenehm zu lesen sind und sich durch begriffliche Schärfe und klare Formulierungen auszeichnen, geht der Verfasser seiner Aufgabe nach. Behandelt werden die Frage nach dem kranken Menschen und seiner Wertung, der Sinn der Heilkunde und die Aufgabe des Arztes, das Wesen der Krankheit und Wege der Heilung, die Krankheit als Entordnung (dargestellt am aufschlußreichen Beispiel des Carcinoms), Sucht als seelische Entordnung, Krankheit und Zivilisation, die Erkrankungen im Ablauf des menschlichen Lebens, Schmerz und Schmerzverarbeitung, Tod und Genesung.

H. Thurn S.J.

Dein Herz in gesunden und in kranken Tagen. Von Georg Volk. (129 S.) Frankfurt/Main 1951, Verlag J. Knecht. Geb. DM 5.—.

Ein schmales, aber reiches Büchlein, geschrieben von einem Arzt, der neben seiner fachlichen Erfahrung als Mediziner eine wohlthuende christliche Lebensweisheit besitzt. Es ist bekannt, daß Herzkrankheiten und Kreislaufstörungen in beängstigender Kurve ansteigen. Offenbar stellt das Tempo der heutigen Arbeit, die Unrast und Unruhe des Lebens, die erhöhte und überhöhte Anspannung das Herz vor zu große Anforderungen. Der Verfasser spricht über all das offen, praktisch, ernst und auch wieder ermutigend. Wer bereits an einem ersten Herzschaden leidet, wird das Büchlein nicht ohne Trauer lesen: Ja, hätte ich das früher gewußt! Hätte ich mich früher in Leben und Arbeit so einrichten können! So mag es allen jenen Glücklichen eine rechtzeitige Mahnung sein, die „noch ein gutes Herz haben“.

Ivo A. Zeiger S.J.

Priestergestalten

Priesterromane und Priesterfilme sind augenblicklich Mode geworden. Wie es dabei gewöhnlich zu gehen pflegt, sind einige von geringem inneren Wert und verdanken ihr wahrscheinlich recht kurzes Leben eben nur dem modisch gewählten Gegenstand. Andere sind zweifellos von hoher dichterischer Kraft und packender Größe und werden unter den bleibenden Kunstwerken ihren Platz behaupten. Freilich kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß fast alle diese Werke ihre Anziehungskraft dem Umstand verdanken, daß sie den Priester in eine Grenzsituation stellen, wie sie in tausend Priesterleben kaum einmal vorkommt (vgl. diese Zeitschrift Bd. 143, S. 354 ff.; Bd. 146, S. 24 ff.; Bd. 148, S. 436 ff.). Das gibt diesen Kunstwerken ihre erregende Macht, nimmt ihnen jedoch die tiefste Wärme; denn Herzenswärme und Lebensnähe sind die Kinder

des Lebens selbst, das in Schlichtheit und ewig neuem Reichtum die schönsten Priesterleben schreibt.

1. *Andreas Kardinal Frühwirth.* Ein Zeit- und Lebensbild. Von P. Angelus Walz O.P. (619 S.) Wien 1950, Verlag Herder. Geb. DM 18.—.

2. *Herz spricht zum Herzen.* Ein Lebensbild von John Henry Newman. Von Elisabeth Kawa. (138 S.) Berlin 1951, Morus-Verlag. Brosch. DM 3.40, Hln. DM 4.80.

3. *Adolf Donders 1877—1944.* Von Maria Römer-Krusemeyer. (359 S.) Münster 1949, Verlag Regensburg. Geb. DM 6.—.

4. *Magnus Jocham.* Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Theologie und Frömmigkeit im 19. Jahrhundert. Von Joh. Zinkl. (268 S.) Freiburg 1950, Verlag Herder. Geb. DM 8.50.

5. *Jón Svensson.* Ein Lebensbild „Nonnis“ nach seinen Tagebüchern. Von Pater H. A. Kroese S.J. (192 S.) Freiburg 1949, Verlag Herder. Geb. DM 5.80.

Was hat sich doch das Leben, mit der weitschwingenden Gebärde eines echten Künstlers, da einen Roman geleistet an dem kleinen Bauernbuben aus der grünen Steiermark (1). Aus seinem weltverlassenen Dörfchen hat es ihn herausgeholt in Schule und Erfolg; und als das Leben ihm schmeckte, hat es ihn wieder eingefangen in die Verborgenheit eines Dominikanerklosters. Wo man nun glauben sollte, es sei mit den Abenteuern zu Ende, da erst beginnt eine große Laufbahn: Hausoberer, Provinzial, Ordensgeneral, Erzbischof und Apostolischer Nuntius in München (1907—1915), schließlich Kardinal, Großpönitentiar und Kanzler der Kirche, bis er im patriarchalischen Alter von fast 90 Jahren sein Leben in Demut und heiliger Güte beschließt. Nun kehrt sein Leib wieder heim nach St. Anna am Aigen, von wo das frohe Steirerbüchlein einst in die Welt auszog. Wie ein großartiges Gemälde gruppiert sich um dieses Leben — das seinen Aufstieg nicht rücksichtsloser Ellenbogenkraft verdankte, sondern unermüdlicher dienender Arbeit, stiller Klugheit und gotterfüllter Güte — ein halbes Jahrhundert österreichischer und deutscher Kirchengeschichte. Der Leser wird dem Verfasser, der als langjähriger Begleiter und unmittelbarer Mitarbeiter des Kardinals Frühwirth aus ersten Quellen schöpft, für diese wertvolle Lebensbeschreibung aufrichtigen Dank wissen.

Ganz anderer Art ist das Leben des großen Geistesmannes der englischen Kirche, des Kardinals Newman (2). Ein Sucher der Wahrheit, Lehrer der Theologie in der englischen Staatskirche, gefeierter Kanzelprediger, Forscher und Beter, findet er auf der Höhe seines Lebens den Weg zur wahren Kirche, geht ihren Weg entschlossen gegen seine Umwelt, verkannt von allen, nicht einmal im neuen Heim richtig verstanden, bis